

Erfahrungsbericht Claudia J.:

Jetzt oder nie!

Bei der Arbeit mit Schutzsuchenden haben mich viele Dinge beeindruckt, manches Mal war ich überfordert und wütend, dann wieder beeindruckt und tief berührt. In meiner Vorstellung war es immer so: Der Geflüchtete entscheidet sich mehr oder weniger „freiwillig“ für ein Leben in einem neuen Land. Dann ist es doch wohl klar, dass er die Gepflogenheiten und Sitten der Europäer übernimmt. Es braucht aber nun mal seine Zeit, bis der Schuh nicht mehr drückt. Egal wie schön er glänzt oder ob man ihn sich selbst angezogen hat.

Ich begleite seit ca. 2 Jahren eine Familie aus Eritrea. Zusammengefunden haben wir durch die Flüchtlingshilfe Oldenburg. Dort wurde ich zur Integrationslotsin ausgebildet und habe die Theorie der Lotsenarbeit gelernt. Wir besprachen Themen wie z.B.: Was bedeutet welches Bleiberecht, welche Anlaufstellen bei den Ämtern sind die Richtigen und nicht zu vergessen - wo ist vielleicht auch meine persönliche Grenze bei der Begleitung erreicht. Zur gleichen Zeit hat die FHOL gemeinsam mit Ibis Daten von Schutzsuchenden, die noch Hilfe benötigten, aufgenommen und aufgelistet. Als frisch ausgebildete Lotsin habe ich mir - gemeinsam mit meinem Lotsen-Partner Klaus Fehrlage - anhand dieser Liste dann eine alleinerziehende Mama mit ihrer 1jährigen Tochter für die Betreuung ausgesucht. Zu der Zeit wohnte sie noch immer in einer Flüchtlingsunterkunft. Ein zweites Kind war unterwegs und der Papa hing noch immer im Transitland im Sudan fest.

Trotz sprachlicher Barrieren haben wir eine schöne Form der Zusammenarbeit entwickeln können. Viele Aufgaben lagen vor uns. Es galt nun, „schnell“ eine Wohnung zu finden und die Familienzusammenführung voranzutreiben. Nach fast 2 Jahren ist mir die Familie fest ans Herz gewachsen. Am meisten überrascht hat mich das Tempo der Integration. Dieses legt jeder Schutzsuchende für sich alleine fest. Denn das Umstellen der Gepflogenheiten - abhängig von den unterschiedlichen Sitten und Ansichten - ist gar nicht so einfach. Besonders beeindruckt hat mich der Mut der Familie sich auf etwas Neues einzulassen - auch wenn das Gefühl von Heimweh manchmal spürbar erdrückend ist. Genau in diesem Augenblick fängt die Integrationsarbeit für mich an. Genau jetzt kann ich sie auffangen und begleiten. Ich kann Ihnen zeigen, dass die alte Heimat immer die Heimat bleiben wird - sie aber hier mit uns zu Hause sind.